

# **Auferstehung ist Aufstand des Lebens : eine Osterpredigt zu Römer 6, 13 und 18**

Autor(en): **Enderli, Andreas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **75 (1981)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-142896>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Auferstehung ist Aufstand des Lebens

Eine Osterpredigt zu Römer 6, 13 und 18

Vor einem Jahr wurde in El Salvador Erzbischof Oscar Romero in einer Kirche ermordet. Er war ein Kämpfer für seine leidenden und unterdrückten Brüder und Schwestern. Einige Zeit vor seiner Ermordung sagte er in einer Predigt: wenn einer fällt im Kampf für die Gerechtigkeit, stehen zehn andere auf. Er war sich seiner Bedrohung bewußt. Aber er hielt sich deswegen nicht zurück, er kämpfte weiter für die Rechte seines Volkes. Er setzte sich für das Leben seiner Mitmenschen ein — wohl wissend, daß er damit sein eigenes Leben aufs Spiel setzen würde.

Das ist Karfreitag und Ostern. Karfreitag und Ostern nicht nur als Kalenderdatum, sondern als Praxis des Alltags. Das ist Nachfolge Christi bis zum allerletzten Schritt. Ja, so sah auch das Leben Jesu aus. Er brach seinen Weg der Liebe zu den Menschen auch dann nicht ab, als sein eigenes Leben durch diesen Weg bedroht wurde. Weil er an das von Gott versprochene Leben glaubte, setzte er sich für dieses Leben ein, auch auf die Gefahr hin, sein eigenes Leben zu verlieren. Er fürchtete sich mehr davor, dem Bösen und dem Tod keinen Widerstand zu leisten, als davor, sein eigenes Leben bei diesem Widerstand zu verlieren. Diesen Jesus, so verkündeten dann die ersten Christen, hat Gott nicht im Tod gelassen, sondern auferweckt. Der Tod hat nicht das letzte Wort gesprochen, Menschen wurden neu ergriffen von diesem Jesus, merkten erst jetzt richtig, wer er eigentlich war. «Und mit großer Kraft legten die Apostel Zeugnis ab von der Auferstehung Jesu», so berichtet uns die Apostelgeschichte.

Aber Ostern beginnt eigentlich nicht erst mit der Auferstehung. Ostern beginnt schon am Karfreitag. Ostern begann schon damals, als Jesus bereit war, um des Lebens seiner Brüder und Schwestern willen das eigene Leben zu verlieren. Ostern begann schon damals, als er zu Gott betete, nicht sein eigener, sondern Gottes Willen solle geschehen. Nein, Ostern begann eigentlich schon damals, als Jesus mitten im Leben sich gegen die Macht des Todes einsetzte. Als er die Mühseligen und Beladenen zu sich rief und ihnen Erquickung versprach. Als er lebensfeindliche Gesetze außer Kraft setzte. Als er Kranke heilte. Als er sich mit den an den Rand des Lebens Gedrängten, den Außenseitern solidarisierte. Als er Menschen von ihrem Egoismus befreite. Ja, von Jesu Auferstehung zurückblickend auf sein Leben, sehe ich schon in diesem Leben Zeichen von Ostern, Zeichen des Sieges des

Lebens über den Tod. Die Menschen müssen etwas davon gespürt haben, darum heißt es: er lehrte sie wie einer, der Macht hatte.

Was heißt an den auferstandenen Christus glauben? Es heißt vielleicht zuallererst: sich freuen. Sich freuen über dies unerhörte Ereignis: daß kurze Zeit, nachdem Jesus ans Kreuz geschlagen worden war, seine Freunde verkündeten, er lebe, und daß sie deshalb seine Sache weiterführten. Aber wenn das eine echte Freude ist, wird es nicht nur eine innere und nicht nur eine persönliche Freude sein, sondern sie wird sich äußern. «Je länger ich über Christus als den Sieger über den Tod meditiere, desto heftiger werde ich gegen alles Lebensfeindliche in dieser Welt kämpfen», schreibt der französische Theologe Georges Casalis. Ich glaube, man kann diesen Satz abwandeln und sagen: Je mehr ich mich über Christus als den Sieger über den Tod freue, desto mehr werde ich gegen alles Lebensfeindliche in dieser Welt kämpfen. Es ist so: es kann keine persönliche Gemeinschaft mit dem auferstandenen Christus geben ohne Gemeinschaft mit Brüdern und Schwestern, für die er genauso wie für mich gestorben ist.

Der Apostel Paulus schreibt im sechsten Kapitel des Römerbriefs: «Stellt euch Gott zur Verfügung als solche, die aus Toten lebendig geworden sind. Und stellt eure Glieder Gott zur Verfügung als Werkzeuge der Gerechtigkeit.» Oder weil Paulus letztlich einen Zusammenhang zwischen Sünde und Tod erkennt, kann er sich auch so ausdrücken: «Befreit aber von der Sünde, seid ihr zur Gerechtigkeit fähig geworden.» Der Glaube an den auferstandenen Christus ist nicht bloß eine neue innere Einstellung, sondern bedeutet ein neues Leben. Entscheidendes Stichwort dieses neuen Lebens ist für den Apostel Paulus die Gerechtigkeit. Und Jesus selber preist die glücklich, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden. Ihnen gehört das Reich Gottes. Die Gerechtigkeit wird so in der Bibel zu einer Gegenmacht zur Macht des Todes. Für Paulus — und überhaupt für die Bibel — ist nämlich nicht der natürliche Tod am Ende des Lebens die große Bedrohung, sondern der Tod mitten im Leben, das Lebendig-totsein, das Sterben zu Lebzeiten. Die lebensfeindlichen Mächte sind die Verursacher dieses Todes oder Sterbens zu Lebzeiten. Ich denke an den Wahnsinn der weltweiten Rüstung, an die Macht des Geldes, an die Kälte und Häßlichkeit unserer Städte, an den Streß und die Eintönigkeit eines großen Teils unserer Arbeit, an die Zerstörung unserer natürlichen Umwelt. Da und noch in vielem mehr steckt etwas drin von der bedrohlichen Macht des Todes — oder wie Paulus eben auch sagen könnte, von der Macht der Sünde.

Casalis spricht in diesem Zusammenhang von einer «tödlichen Ordnung», die unsere Welt beherrscht, und fährt dann fort: «Ein Osterfest, das die bestehende tödliche Ordnung nicht total über den Haufen

stößt, ist nur ein lächerliches Spektakel. Wenn die Bekehrung sich nicht durch eine klare Stellungnahme in Wort und Tat gegen alles, was den Menschen tötet, zum Ausdruck bringt, ist sie nur Entfremdung und Opium . . . Auferstehung ist nur ein leeres, nutzloses Wort, wenn sie nicht gleichzeitig Aufstand des Lebens und des entschiedenen Willens zu einer besseren Zukunft für alle Menschen ist.» Ja, weil nicht irgendein Mensch vor zweitausend Jahren ans Kreuz geschlagen und nicht irgendein Mensch von Gott auferweckt wurde, sondern Jesus, der um der Gerechtigkeit willen Verfolgte und Getötete, darum ist seine Auferstehung nicht irgendein Wunder mit einem leeren Grab, sondern die Beglaubigung und Rechtfertigung dieses seines Lebens, seiner Botschaft der Freiheit, seiner Solidarität mit den Mühseligen und Beladenen, seines Kampfes für Gerechtigkeit, seines Lebens für andere. Darum ist Ostern nicht irgendein Wunder, sondern der Sieg des Lebens über alles Lebensfeindliche in unserer Welt. Darum ist Ostern Zeichen der Hoffnung wider alle Resignation.

«Stellt euch Gott zur Verfügung als solche, die aus Toten lebendig geworden sind. Und stellt eure Glieder Gott zur Verfügung als Werkzeuge der Gerechtigkeit.» Ostern feiern, die Auferstehung Christi feiern, das heißt sich in diese Auferstehung hineinnehmen lassen. Das heißt aufstehen zu einem neuen Leben, zu einem Leben in der Nachfolge Christi. Das heißt sich zur Verfügung stellen für den Dienst der Gerechtigkeit. Dabei ist das Wort Gerechtigkeit sehr umfassend zu verstehen. Es bezieht sich nicht nur auf den politisch-wirtschaftlichen Bereich — auf diesen selbstverständlich auch — sondern meint überhaupt das Menschen-Gerechte. Der Dienst der Gerechtigkeit ist der Dienst gegen alles, was den Menschen erniedrigt und verächtlich macht, gegen die tödliche Ordnung in unserer Welt. Der Dienst der Gerechtigkeit umfaßt alles, was uns Menschen lebendiger, erlöster macht, was uns erfahren läßt, daß Jesus Christus auch für uns gelebt hat, gestorben und auferstanden ist. Der Dienst der Gerechtigkeit ist ein sehr politischer Dienst und ein sehr persönlicher Dienst.

Anstatt Dienst der Gerechtigkeit kann ich auch Glaube sagen oder Nachfolge. Ostern bedeutet, daß dieser Dienst oder dieser Glaube oder diese Nachfolge Sinn hat, Zukunft hat. Ostern bedeutet, daß es Sinn hat, wie Erzbischof Romero oder viele seiner Mitchristen in El Salvador für Gerechtigkeit zu kämpfen, auch wenn man mit dem Tod rechnen muß. Ostern bedeutet auch, daß die Zukunft nicht dem Tod und dem Bösen gehört, sondern Gott und durch ihn uns. Darum sind wir befreit zum Dienst der Gerechtigkeit, können wir wirken als solche, die aus Toten lebendig geworden sind, können wir uns freuen über alles, was uns Menschen gut tut. Und darum können wir auch immer wieder neu anfangen, wenn uns das Leben mißlingt.